

Kelch und Messgewand : die Liturgie im Umbruch

Autor(en): **Lanz, Hanspeter / Pallmert, Sigrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero**

Band (Jahr): - **(2008-2009)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Textilien und Kostüme.

Textiles et costumes.

Tessuti e costumi.

Kelch und Messgewand – die Liturgie im Umbruch

Ähnlich wie nach dem Ersten Weltkrieg war auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg durch einen religiösen Aufbruch gekennzeichnet. In der Schweiz entstanden viele neue Kirchenbauten, alte Kirchen wurden modernisiert, bisweilen auch vergrössert, um Platz zu schaffen für die wachsende Schar von Kirchgängerinnen und Kirchgängern. Kirchenbau und -ausstattung wurden zu Aufgabenfeldern begabter Architekten und Künstler, die sich in der bereits 1924 zum Zweck der Verständigung zwischen katholischer Kirche und zeitgenössischer Kunst gegründeten Schweizerischen St. Lukasgesellschaft fanden.

Von der Aufbruchstimmung ist auch der junge Albert Mantel erfasst, der 1961, 27-jährig und frisch zum Priester geweiht, seine erste Pfarrstelle als Kaplan der Pfarrei Glarus antritt. Man befindet sich mitten in den Vorbereitungen zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 – 1965). Die Neubelebung und Entschlackung der Inhalte betrifft auch die Messfeier, was sich auf die Messgewänder und Messgerätschaften auswirkt. So entwirft der junge Kaplan seinen persönlichen Kelch gleich selbst zusammen mit dem Glarner Kupferschmied Fritz Jakober, der ihn ausführen wird. Der Ersatz von Silber durch Kupfer, das vorschriftsgemäss vergoldet wird, unterstreicht die beabsichtigte Schlichtheit, die in der klaren Form ohne Knauf vollends zum Ausdruck kommt. Das Wegfallen des Knaufes als Handhabe und zugleich Distanzhalter zur Kupa, in der sich die Wandlung zum Blut Christi vollzieht, ist Ausdruck eines neuen Verständnisses der Eucharistie und der Eucharistiefeier. Unser knaufloser Kelch ist ein frühes Beispiel für eine Entwicklung, die offiziell erst 1965 durch die Liturgiereform des Vatikanum II sanktioniert wird. Die Bedeutung des qualitativvollen Kelches als Zeitzeuge wird zusätzlich erhöht durch die erhaltene, ebenso sorgfältig geschmiedete Patene und das textile Zubehör. Dieses erlaubt, den Ablauf der Eucharistiefeier von der Zubereitung des Kelches durch den Siegrist bis zu den damit verbundenen priesterlichen Handlungen nachzuvollziehen [1–3].

Mit dem Kelch kam auch das 1961 ebenso moderne Messgewand aus dem Atelier der Sr. Augustina Flüeler in unsere Sammlung [4]. Auch Sr. Augustina Flüeler steht für die oben beschriebene Erneuerung. Sie hat im Kapuzinerinnen-Kloster St. Klara in Stans eine Paramentenkunstwerkstatt betrieben, welche sich sehr schnell auch international einen Namen gemacht hat. Ihr war die Erneuerung des Messgewandes ein derart grosses Anliegen, dass sie ein Buch mit dem Titel «Das sakrale Gewand» verfasst hat, welches als Schrift der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft 1964 vom NZN-Verlag in Zürich herausgegeben worden ist. Im Vorwort schreibt Prof. Dr. Anton Hänggi euphorisch: «Das neue Buch geht den Weg der Re-Form, der Zurückführung der Paramente und der Paramentik in die dem Wesen innewohnende, funktionsgerechte Form der sakralen Gewänder überzeugt und überzeugend weiter.» Durch die Moderne geprägt, fand Sr. Augustina Flüeler zur Einfachheit zurück – in Form, Materialität und Ornament. Kein Zufall ist es, dass sich Sr. Augustina Flüeler auf die romanische Glockenkasel beruft und die für ihre Werkstatt typische Kasel auch so benennt. Es hat sich eine eigentliche Handschrift dieser Paramentenkunstwerkstatt herausgebildet. Sr. Augustina Flüeler arbeitete mit den Materialien Wolle, Leinen und Seide, welche alle handgewebt waren. Die einfach gehaltenen Ornamente gewinnen gerade durch ihre Zurückhaltung an Aussagekraft. Die Reduktion signalisiert ein Zurück zu den Anfängen. Das Ensemble besteht aus der erwähnten «romanischen Glockenkasel», der dazugehörenden Albe, dem liturgischen Untergewand, einem Zingulum, dem Gürtel, der um die Albe getragen wird, einem Schultertuch sowie einer Stola mit dazu passender Manipel, welche um das linke Handgelenk gelegt wird.

1 Kelch nach Abnahme des Kelchvelums. Unter dem Velum kommen Kelch, Patene und darauf die quadratische Palla zum Vorschein.

2 Kelch mit Kelchvelum. Die Bursa liegt oben auf, in der Bursa steckt das Korporale. In dieser Form wird der Kelch von der Sakristei gebracht und auf den Altar gestellt. LM 115341.

3 Kelch mit Purifikatorium. Daneben ist das Korporale ausgebreitet, auf dem die Hostie gebrochen wird. Mit dem Purifikatorium werden nach Beendigung der Messfeier Kelch und Patene gereinigt.

4 Kasel. Sogenannte romanische Glockenkasel. Wolle, handgewebt, Stickerei. 1961. Rückenlänge 156 cm. LM 115342.

Da sich der Priester während der liturgischen Handlung bis in die 1960er-Jahre zum Altar wendet und dadurch den Gläubigen den Rücken zukehrt, bildet die Rückseite die Schauseite und ist reicher in der Ausschmückung. Die Hinwendung zu den Gläubigen während der Eucharistie wird erst im Rahmen der Liturgiereform von 1965 eingeführt. Die Glockenkasel von Sr. Augustina Flüeler definiert aber durch die auf der Vorderseite platzierte Stickerei bereits 1961 die Vorderseite zur Schauseite. In diesem Sinne ist das Ensemble ein perfektes Beispiel für die Zeit des Umbruchs.



4



2



1



3